

DAS BISTUM LINZ VON 1945 BIS 1995

Herausgegeben
von

Johannes Ebner
Monika Würthinger
Rudolf Zinnhobler

Linz 1995

INHALT

Vorwort	3
Bischof Josephus C. Fließner † Die Lage der Diözese Linz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs	5
Rudolf Zinnhobler Das Bistum Linz von 1945 bis 1981	13
Johannes Ebner Initiativen und Weichenstellungen in der Diözese Linz seit 1981/82	27
Johann Hainzl Die Diözese Linz im Spiegel der Zahlen	37
Johann Hainzl Die Pfarrstruktur des Bistums Linz im 20. Jahrhundert	57
Josef Hörmandinger Die Orden, Kongregationen und Säkularinstitute im Bistum Linz seit 1938	71
Josef Birmili Schwerpunkte der Entwicklung des Seelsorgeamtes und der Katholischen Aktion 1945-1989	149
Willi Vieböck Überlegungen zur künftigen Seelsorge in der Diözese Linz und dementsprechende Aufgaben des Pastoralamtes	173
Harry Slapnicka Das Abenteuer des Helfens – Die Caritas in den Jahren 1945 bis 1982	183
Josef Mayr und Josef Bauer Caritas und "Neue Armut"	197
Norbert Zettl Der liturgische Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg	213
Franz Schmutz Die Erneuerung der Liturgie in der Diözese Linz nach dem Konzil	223
Franz Zamazal Musica sacra in Oberösterreich seit 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Dommusik	237
Erich Widder Fünfzig Jahre Kirchenbau in Oberösterreich (1945 - 1995)	277
Rudolf Zinnhobler Heimatkirche – Weltkirche	295
Register	299

DIE DIÖZESE LINZ IM SPIEGEL DER ZAHLEN

Von Johann Hainzl

Einleitung

Die Pfarren der Diözese Linz erhalten regelmäßig zum Jahreswechsel einen "Zählbogen für die kirchliche Statistik", um Angaben über das zahlenmäßig erfassbare kirchliche Leben zu machen (Katholikenzahl, Gottesdienstbesucher, Sakramentenempfang, Ein- und Austritte, Priesterweihen und Ordenseintritte). Diese Zählbögen liegen seit dem Jahr 1944 vor und dokumentieren ein halbes Jahrhundert im Leben der Pfarren.

Im Jänner 1956 wurde das "Referat für Sozialforschung" in der Diözesanfinanzkammer Linz errichtet, um vor allem die Bevölkerungsentwicklung zu studieren und Vorschläge zur Planung neuer Seelsorgesprenkel zu unterbreiten. Dafür wurden hauptsächlich Ergebnisse der Demographie, publiziert vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, verwertet. Zusätzlich wurde der Gebietsumfang jeder Pfarre genau erhoben, damit Volkszählungsergebnisse nach Pfarrsprengeln ausgewertet werden konnten, was 1961 und 1981 bereits durchgeführt wurde. Daher liegen auch detaillierte Zahlen über die Bevölkerungsströme in Bistum und Pfarren vor.

Das Referat wurde auch mit der Schriftleitung des Personalschematismus betraut und erstellt jedes Jahr für das Vatikanische Staatssekretariat die Unterlagen für die Jahresstatistik. Diese Angaben beziehen sich vor allem auf die Anzahl der Priester, Ordensleute, Seminaristen und auf die soziale Tätigkeit sowie die Bildungsarbeit der Diözese.

Aus diesen Gründen liegt eine Fülle von Daten und Zahlen vor, die laufend aktualisiert und ergänzt wird. Diesem Umstand Rechnung tragend, wurde im September 1987 die Bezeichnung des Referates geändert auf "Referat für kirchliche Statistik". Seit 1984/85 erstellt dieses Referat jährlich ein Heft "Die Diözese Linz in Zahlen" mit Tabellen und Graphiken. Nunmehr wurde der Wunsch geäußert, diese Zahlenfülle in einem Artikel 'lesbar' aufzubereiten.

Die Quellenlage für die einzelnen Angaben ist unterschiedlich, daher auch die Qualität (Amtliche Statistik des Staates, Angaben der Pfarren, Auswertung verschiedener amtsinterner Unterlagen). Es macht zum Beispiel einen Unterschied, ob gezählt wird, wie viele Menschen bei einer Volkszählung angeben, katholisch zu sein, oder ob die Diözese feststellt, wie viele Oberösterreicher sich durch die Bezahlung des Kirchenbeitrages als katholisch bekennen. Auch änderten sich Zahl, Größe und Grenzen der Pfarren seit 1900 sehr stark, daher ist manches nur bedingt vergleichbar. Aber dennoch sind verschiedene Tendenzen klar erkennbar, besonders wenn längere Zeiträume betrachtet werden. Der folgende Artikel soll einen Überblick über unser Bistum bilden, wenngleich in vielen Bereichen weitere Details von großem Interesse wären.

Einwohner und Religionsbekenntnis

Der Unterschied zwischen Bundesland und Diözese bei den Einwohnern betrug bei der Volkszählung 1981 genau 1.646 Personen, das entspricht 0,1%, um welche die Diözese größer war als das Bundesland. Die Katholikenzahl der Diözese war damals um 1.563 höher. In diesem Jahr wurden die Daten der Volkszählung auch nach Seelsorgesprenkeln ausgewertet. Bis etwa 1965 lag der Unterschied zwischen Diözese und Bundesland unter 1.000 Einwohnern. Bei der letzten Volkszählung 1991 dürfte sich die Differenz auf etwa 1.900 Personen erhöht haben, da die Gemeinde Ennsdorf, die zu unserer Diözese, aber zum Bundesland Niederösterreich gehört, die entsprechende Erhöhung zu verzeichnen hatte.

Wegen dieser so geringen Differenz ist es ohne weiteres möglich, die Ergebnisse der Volkszählungen auf die Diözese zu übertragen. So stehen vergleichbare Daten über die Einwohnerzahlen und die Konfessionsstruktur seit der letzten Jahrhundertwende zur Verfügung.

Gesamtbevölkerung

Bei der Volkszählung 1900 gab es 811.000 Einwohner in Oberösterreich, unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg dann 928.000. Von 1939 bis 1951 stieg die Einwohnerzahl durch die Bevölkerungsbewegungen während und nach dem Krieg und die beginnende Industrialisierung um 181.000 an (+ 19,5% innerhalb von 12 Jahren). Bei der letzten Volkszählung (1991) zählte man 1.333.480 Bewohner in Oberösterreich.

Die Demographie rechnet unter den jetzt bekannten Voraussetzungen mit einer weiteren Zunahme der Bevölkerung bis etwa in das Jahr 2020 auf einen Höchststand von rund 1.430.000. Dann dürfte ein Rückgang einsetzen. Am schwierigsten zu prognostizieren sind zukünftige Wanderbewegungen, da diese von politischen Entscheidungen oder Elementarereignissen, wie etwa Naturkatastrophen oder Atomunfälle, kurzfristig stark beeinflusst werden können.

Konfessionsstruktur

Die Zahlen einer Volkszählung geben an, wie viele Menschen bei der Zählung sich für ein bestimmtes Religionsbekenntnis deklarieren. Seit 1987 zählen wir in der Diözese auch, wie viele Katholiken durch die Bezahlung des Kirchenbeitrages sich als solche ausweisen. In Zusammenarbeit von Matrikenreferat und Kirchenbeitragsreferat wurde eine Diözesane Katholikendatei aufgebaut, die laufend aktualisiert wird. Sie enthält also alle Katholiken, aber nicht alle Einwohner der Diözese.

Bis zum 2. Weltkrieg gab es in Oberösterreich mindestens 95% Katholiken und zwischen 2% und 3% Evangelische. Deren Anteil verdoppelte sich vor allem durch die Ansiedlung der heimatvertriebenen Deutschen aus Südosteuropa auf 6,5%, im Jahre 1951, während der Anteil der Katholiken bis 1971 knapp über 90% blieb.

Bei der Volkszählung 1991 gaben von den 1.333.480 Bürgern 1.101.640 an, römisch-katholisch zu sein, das sind 82,6%. Von den Männern waren 80,3% katholisch, von den Frauen 84,4%. Der Anteil der Evangelischen lag bei 4,7%; 3,6% gehörten einem anderen Religionsbekenntnis an. Der Rest (9,1%) ist ohne religiöses Bekenntnis oder machte keine Angabe bei der Zählung.

Nimmt man die Katholikenzahl vom Jänner 1994 aus der Katholikendatei (1.093.889) und die Fortschreibung der Einwohnerzahl im Bundesland, so halten wir derzeit bei rund 80% Katholiken.

Österreich-Vergleich

1900 gab es in Österreich fast genau sechs Millionen Einwohner, von denen 94,2% katholisch waren. An zweiter Stelle lagen die Bürger mosaischen Bekenntnisses mit 2,8%, knapp vor den Evangelischen mit 2,7%. Den Restanteil bildeten andere Bekenntnisse oder Personen ohne religiöses Bekenntnis (3.200 in ganz Österreich). Bis 1934 verringerte sich der Anteil der Katholiken auf 90,4%, die Evangelischen erhöhten sich auf 4,4%. Dieses Verhältnis änderte sich durch den 2. Weltkrieg kaum und auch wenig bis 1971 mit 87,4% r.k. und 6,0% evangelischer Christen. Die bekannte dramatische Veränderung bei den jüdischen Mitbürgern zeigt, daß 1934 noch 191.500 (2,8%) Juden in Österreich waren, 1951 aber nur mehr 11.200 (0,2%).

1991 gab es fast 7,8 Millionen Österreicher, die sich zu 78,0% als katholisch bezeichneten, während sich 5,0% als evangelisch bekannten und 4,9% ein anderes Bekenntnis angaben. 8,6% waren ohne religiöses Bekenntnis, 3,5% machten keine Angaben. Nimmt man die Gesamtzahlen ohne Wien, weist Oberösterreich fast identische Prozentanteile aus.

	ÖÖ 1900	ÖÖ 1934	ÖÖ 1951	ÖÖ 1971	ÖÖ 1991	Ö ohne Wien 1991	Ö gesamt 1991
Bevölkerung gesamt	810.854	902.965	1.108.720	1.223.444	1.333.480	6.255.938	7.795.786
röm.kath.	97,5%	96,2%	90,8%	90,8%	82,6%	83,0%	78,0%
evang.	2,3%	3,0%	6,5%	5,4%	4,7%	4,9%	5,0%
andere	0,2%	0,4%	0,6%	0,9%	3,6%	3,5%	4,9%
orB. u. keine Angabe	0,0%	0,4%	2,1%	2,9%	9,1%	8,6%	12,1%

Bevölkerungszahl und Anteil der Religionsbekenntnisse in Oberösterreich und Österreich. Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkszählungsergebnisse.

Größe der Pfarren

Die Daten der Volkszählungen wurden bisher dreimal für die Diözese Linz auch nach Seelsorgespargeln ausgewertet (1900/01, 1961, 1981). Somit ist die Größe der Pfarren nach der Einwohner- und Katholikenzahl ziemlich gut vergleichbar. Die Sonderauswertung der Zählung 1991 liegt noch nicht vor.

Einwohnerzahl

1901 gab es 22 Pfarren mit weniger als 500 Einwohnern, 1981 noch 19. Die kleinste Pfarre ist immer Münsteuer gewesen, die nie 200 Einwohner erreichte. Außer Abtsdorf, das 1901 nur 185 Einwohner aufwies, zählte nie eine Pfarre unter 250 Einwohner. Der Anteil der Pfarren mit weniger als 2.000 Einwohnern nimmt kontinuierlich ab. 1901 waren 70% in dieser Kategorie, 1961 noch 65%, 1981 nur mehr 58%. Mehr als 10.000 Einwohner hatten 1901 nur fünf Pfarren, 1961 jedoch 16, 1981 13 Pfarren.

Die größten Pfarren waren zur Jahrhundertwende Linz-St.Matthias und Linz-Hl. Familie mit je über 20.000 Einwohnern. 1961 waren Linz-Herz Jesu (18.100) und Linz-Christkönig (21.600) am größten. Durch gezielte Neuerrichtungen von Seelsorgespargeln hatten trotz weiterer Zunahme der Bevölkerung 1981 die beiden größten Pfarren (Linz-St.Quirinus und Linz-Christkönig) nur mehr knapp 18.000 Einwohner.

Katholikenzahl

Die Katholikenzahl kann zusätzlich zu den drei Volkszählungen auch aktuell (Jänner 1994) mit den Daten der Katholikendatei verglichen werden.

Weniger als 500 Katholiken zählen seit 1901 kontinuierlich 24 oder 25 Pfarren. Der Anteil der Pfarren mit weniger als 2.000 Katholiken hat sich seit 1981 bei rund 60% eingependelt, sie umfassen derzeit 30% aller Katholiken. Gab es 1961 noch neun Pfarren mit mehr als 10.000

Katholiken, so waren es 1981 fünf und 1994 nur mehr drei: Linz-St. Quirinus (12.940), Gallneukirchen (12.067) und Wels-Hl. Familie (10.111).

Die kleinste Pfarre ist auch in dieser Hinsicht seit 1900 Münsteuer, dahinter rangierte lange Zeit Gosau, seit 1981 aber Lauffen bzw. Obermühl. Insgesamt haben derzeit 130 Pfarren (27%) weniger als 1.000 Katholiken. 38 Pfarren (8%) liegen über 5.000 Katholiken, in denen aber ein Viertel aller Katholiken wohnt. Die 32 kleinsten Pfarren erreichen zusammen gerade die Katholikenzahl von Linz-St. Quirinus.

Konfessionsstruktur

1961 und 1981 gab es jeweils 3 Pfarren mit weniger als 50% Katholiken, dafür gab es dort jeweils über 50% Evangelische. 1981 waren das Gosau (15,5% zu 83,2%), Bad Goisern (41,2 zu 53,7%) und Obertraun (42,9% zu 50,9%).

Zwischen 50% und 90% betrug der Katholikenanteil 1961 in 73 Pfarren, 1981 in 122. Mindestens 99% der Einwohner gaben an, r.k. zu sein: 1961 in 175 Pfarren (38%), davon 34 Pfarren zu 100%; 1981 waren noch 73 Pfarren (15%) zu mindestens 99% katholisch; in drei Pfarren (Kaltenberg, Senftenbach, Weilbach) gaben alle Einwohner an, katholisch zu sein.

Entsprechend dem hohen Katholikenanteil in vielen Pfarren war der Anteil der Menschen ohne religiöses Bekenntnis (orB) 1961 entsprechend gering. Nur in einem Viertel der Pfarren überstieg er die 1%-Marke, 20 Pfarren davon hatten mehr als 5%. 1981 hatte sich die Zahl der Pfarren mit mehr als 1% orB gegenüber 1961 nahezu verdoppelt auf 47%. Gab es 1961 nur eine Pfarre mit mehr als 10% orB-Anteil, waren es 20 Jahre später bereits 24. Am höchsten war dieser Anteil mit 18% in Linz-Don Bosco und Steyr-Münichholz.

Religionswechsel - Ein- und Austritte

Kriegs- und Nachkriegszeit

Der sehr hohe Anteil der konfessionell gebundenen Menschen in Oberösterreich bis 1934 (96% Katholiken und 3% Evangelische) beweist, daß es bis zu dieser Zeit kaum einen Wechsel in der Religionszugehörigkeit gab. Das änderte sich stark durch den Anschluß Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland und der damit verbundenen Austrittswelle (1939: 16.026 Austritte, 1940: 5.472). Ein weiterer Grund für die Veränderung war die Einwanderung der Volksdeutschen aus Südosteuropa, von denen ein großer Teil evangelisch war. Das führte dazu, daß 1951 der Anteil der Katholiken 91% und der Evangelischen 6,5% betrug.

Aus den jährlichen Zahlen der Apostasien, der Re- und Konversionen ist ersichtlich, daß die Konfessionszugehörigkeit ab 1939/40 (21.498 Austritte) in Bewegung geraten ist. Unmittelbar nach dem Krieg wandelte sich das Bild völlig. Von 1945 bis 1949 gab es jährlich im Durchschnitt 401 Austritte, 2.987 Rücktritte und 709 Übertritte. Ab 1951/52 hat sich die Situation eingependelt. Die Austritte pro Jahr stiegen auf über 1.000 (ab 1952), die Rücktritte fielen von 1.051 (1950) auf 516 (1952), und die Übertritte liegen seit 1952 bis heute unter 300 pro Jahr.

Seit 1950

Die Austritte steigen seit 1945 bis heute fast gleichmäßig an - man könnte ein Lineal anlegen. Der Grund dürfte in einer gleichbleibend abnehmenden Kirchenbindung der Katholiken liegen.

Einzelne personelle oder kirchenpolitische Entscheidungen können fallweise den konkreten Anlaß für einen Austritt bilden, sind aber statistisch nicht als relevant nachzuweisen.

Betrachtet man das Alter der Austretenden, so fällt die Tendenz auf, daß immer jüngere Katholiken austreten. Seit 1971 werden die Austrittsmeldungen nach einigen Kriterien (Geburtsjahr, Austrittsmonat, Wohnort, Geschlecht) ausgewertet. Damals waren 31,5% unter 30 Jahre alt und 24,8% über 50 Jahre. 1987 war die Hälfte der Austretenden unter 30 und 15% über 50; seit 1990 ist der Anteil der Jüngeren wieder rückläufig: 1992 waren 44,3% in dieser Altersstufe, 1993 nur mehr 42%. Vor allem in der Altersgruppe unter 20 Jahren sind in den letzten zwei bis drei Jahren die Austritte stark zurückgegangen.

Die regionale Verteilung sieht so aus, daß in den Statutarstädten (Linz, Wels, Steyr) seit 1971 zwischen 7 und 14 Austritte je 1.000 Katholiken zu zählen waren (seit 1990 zwischen 11 und 12); in den übrigen Bezirken zusammen gab es zwischen 1 und 4 Austritte pro 1.000 Katholiken.

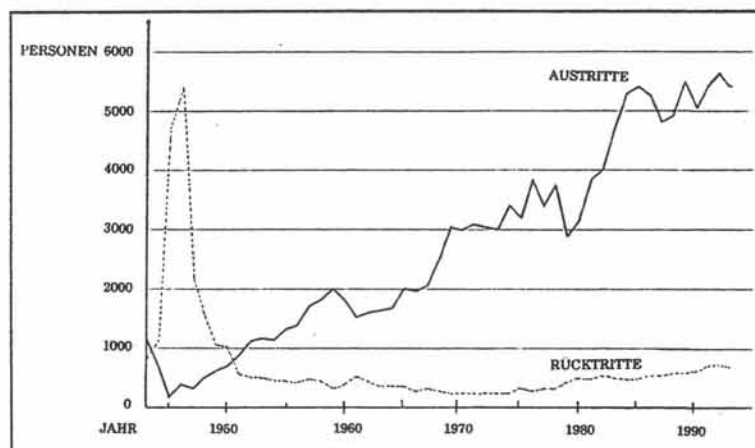
1993 kamen bei den Austritten auf 100 Männer 63 Frauen. Dieses Verhältnis ist seit 1987 ziemlich konstant. Insgesamt gab es von 1945 bis Ende 1993 in der Diözese Linz 136.014 Austritte.

Die Zahl der Reversionen lag von 1953 bis 1962 mit einer Ausnahme zwischen 400 und 500, in den folgenden Jahren bis 1978 zwischen 300 und 400. Seither ist hier ein deutlicher Anstieg erkennbar. Von 1980 bis 1989 gab es knapp unter 500 bis fast 600, seit 1990 deutlich über 600 Rücktritte. Die Gesamtzahl seit 1945 bis 1993 beträgt 36.408, davon fast 15.000 in den Jahren 1945 bis 1949.

Darüber hinaus gab es in der Diözese Linz seit 1945 11.607 Konversionen, wobei deren Zahl ab 1948 kontinuierlich leicht zurückgeht und seit 1980 unter 100 pro Jahr liegt.

	1945-49	1950-59	1960-69	1970-79	1980-89	1990-93
Austritte	2.005	13.246	19.874	32.529	46.834	21.526
Rücktritte	14.933	5.161	3.486	2.856	5.225	2.487
Übertritte	3.543	2.687	1.917	1.260	969	337

Religionswechsel in der Diözese Linz



Kirchenaustritte und Eintritte seit 1943

"Die Lebenswenden"

Geburt - Heirat - Tod gehören zu den einschneidenden Wenden im menschlichen Leben. Sie werden auch von der Kirche im Glauben begleitet.

Geburt - Taufe - Firmung

Obwohl seit 1951 der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung nur mehr maximal 90% beträgt, entfielen bis 1989 auf 100 Geburten mindestens 93 Taufen. Eine Zeitlang bewegte sich dieser Anteil zwischen 97 und 99. Seit 1990 beginnt der Anteil der Taufen gegenüber den Geburten abzunehmen (1991: 87, 1992: 86).

Überraschend stabil zeigt sich der Anteil der Firmlinge an den 12 Jahre vorher Getauften. Verglichen wurden die Firmjahrgänge ab 1975. Seit damals ist das Firmalter in der Diözese auf mindestens 12 Jahre festgelegt. Wegen des nicht einheitlichen Firmalters besteht zwar keine so hohe Genauigkeit, aber im Blick auf fast 20 Jahre zeigt sich doch ein klarer Hinweis: Von 1975 bis 1993 liegt die Zahl der Firmlinge, verglichen mit den Taufen 12 Jahre zuvor, zwischen 83 und 90 je 100 Taufen (1993: 84); 1979 (92) und 1985 (94) war dieser Wert höher.

Eheschließungen - Trauungen

Ein Vergleich der zivilen Eheschließungen mit den kirchlichen Trauungen ist differenziert anzustellen, da der Anteil der "Erst-Ehen" (für beide Partner ist es die erste Eheschließung) an den gesamten Eheschließungen laufend abnimmt und in den meisten Fällen nur diese Erst-Ehen für eine kirchliche Trauung in Frage kommen.

Der Anteil der Trauungen an der Gesamtzahl der Eheschließungen lag von 1950 bis 1980 zwischen 78 und 86 von 100, seither zeigt er stark fallende Tendenz: 1985 - 72%, 1990 - 66%, 1992 - 60%. Bei jenen Paaren, bei denen beide Partner erstmals vor den Standesbeamten traten, führte bis Ende der 80er Jahre fast immer der Weg zum Traualtar, sofern wenigstens ein Partner katholisch war. Bis dahin kamen auf 100 "Erst-Ehen" mindestens 90 Trauungen. Ab 1990 setzt auch hier ein spürbarer Rückgang ein. In diesem Jahr betrug der Anteil der Trauungen an den "Erst-Ehen" nur mehr 84%, 1991 noch 80% und 1992 schließlich 78%.

Seit 1989 liegen Daten über einen gemeinsamen Wohnsitz der Partner vor der Eheschließung vor. Der Anteil stieg von damals 45% auf 48% (1992) an.

Sterbefälle - Begräbnisse

Im Verhältnis der Anzahl der Sterbefälle und der kirchlichen Begräbnisse gibt es die geringste Schwankung: Der Anteil liegt seit nahezu 50 Jahren unverändert zwischen 86 und 90 katholischer Begräbnisse je 100 Sterbefälle.

Unehelichenquote bei den Geburten

Fallweise wird die Zunahme der unehelich geborenen Kinder mit moralischen Beurteilungen in Zusammenhang gebracht. Die Statistik für den Zeitraum 1970 - 1993 zeigt, daß starke regionale Unterschiede viel eher durch historische und soziale Gründe bedingt sind als durch (Nicht-)Beachtung kirchlicher Moralvorschriften.

Informativ ist auch die Entwicklung der Unehelichenquote seit der Jahrhundertwende in Österreich. Der Anteil lag österreichweit von 1900 bis 1939 immer über 20%, fiel kurzfristig

stark ab, von 1944 bis 1947 lag er wieder über 20%. Von 19,1% im Jahr 1948 ging der Anteil der unehelich Geborenen kontinuierlich zurück bis zum Tiefstwert von 11,2% im Jahr 1965, seither steigt er wieder an und liegt 1993 bei 26,2%. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern lag die Unehelichenquote in Oberösterreich dem Österreich-Durchschnitt am nächsten.

Mit dem Ansteigen der Unehelichenquote erhöhte sich auch die Zahl der Legitimierungen. 1992 gab es bei 19% aller Eheschließungen bereits 10.260 gemeinsame Kinder. Fast die Hälfte davon war bei der Heirat der Eltern unter zwei Jahre alt. Das Österr. Statistische Zentralamt beziffert die Wahrscheinlichkeit, daß ein uneheliches Kind später legitimiert wird, mit ca. 50%.

Ehescheidungen

Im Diözesengericht Linz werden pro Jahr durchschnittlich 7 Ehen annulliert und eine oder zwei Dispensen des Papstes wegen Nichtvollzugs gewährt. Von 1983 bis 1993 gab es 75 Annullierungen und 17 Dispensen.

In den Jahren 1988 bis 1993 gab es im Bundesland über 2.000 Ehescheidungen. Demnach sind statistisch gesehen pro Jahr nicht ganz ein Prozent der ca. 300.000 Ehepaare in Oberösterreich betroffen. Österreichweit liegt dieser Anteil höher, vor allem, weil in Wien die Scheidungsrate signifikant höher liegt.

Die wichtigsten Feststellungen über die Ehescheidungen im Jahre 1992 sollen aus dem Demographischen Jahrbuch des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wiedergegeben werden. Diese Thematik berührt die Lebenswirklichkeit vieler Menschen und stellt auch pastoral - nach einer neuerlichen Heirat - ein "heißes Eisen" dar:

Im Jahr 1992 wurde österreichweit der Anstiegstrend der Scheidungen gestoppt. Dieser Rückgang war allerdings nicht das Ergebnis eines geänderten Verhaltens, sondern die schlichte Folge der geringer gewordenen Zahl der Ehepaare. Weil die Heiratshäufigkeit heute deutlich niedriger ist als noch vor zehn oder gar 20 Jahren, sank in diesem Jahr auch die Scheidungszahl. Die auf die Eheschließungshäufigkeit bezogene "Gesamtscheidungsrate" hingegen erhöhte sich weiterhin leicht um 0,13 Prozentpunkte. Das bedeutet, daß 33,7% aller gegenwärtig geschlossenen Ehen früher oder später vor dem Scheidungsrichter enden dürften - unter der Voraussetzung von unverändert bleibenden ehedauerspezifischen Scheidungsraten. Im zweiten bis vierten Ehejahr ist das Scheidungsrisiko am höchsten. Die Hälfte aller geschiedenen Ehen dauerte weniger als 7,5 Jahre. Bei 2,9% der Scheidungen hatte die Ehe nicht einmal ein Jahr gedauert, auf der anderen Seite hatten 7,1% der geschiedenen Paare die Silberhochzeit bereits hinter sich.

Von einer Scheidung betroffen waren 1992 insgesamt 17.082 Kinder. 37% der geschiedenen Ehen waren kinderlos geblieben, aus 5.181 Ehen war je ein Kind hervorgegangen, 3.899 hatten zwei, 1.235 drei oder mehr Kinder. Von den Kindern waren bei der Scheidung 12% unter drei Jahre alt, 18% waren im Kindergarten- und 36% im Pflichtschulalter; im Jugendlichenalter (14 - 19 Jahre) waren 15% und 19% bereits volljährig, als sich die Eltern scheiden ließen. Im Schnitt hatten die geschiedenen Ehen nur 1,05 Kinder. Diese Zahl liegt beträchtlich niedriger als in vergleichbaren aufrechten Ehen.

Priester und Ordensleute - Anzahl

Für Aussagen und Überblicke über die Entwicklung der Priesterzahl in unserer Diözese hat es sich sehr bewährt, zwischen Welt- und Ordenspriestern, und bei diesen wieder zwischen "Stiftspriestern" und "Priestern der übrigen Orden" zu unterscheiden. Die Weltpriester sind für die

Diözese geweiht, daher treffen Änderungen (in Zahl, Altersstruktur o.ä.) die Diözese unmittelbar. Die acht Stifte haben in der Diözese eine wichtige Funktion - vor allem durch die Inkorporation von 92 Seelsorgespargeln - und so betreffen deren Veränderungen auch die Diözese in erheblichem Ausmaß. Sie stellen seit 1945 immer über 60% der Ordenspriester.

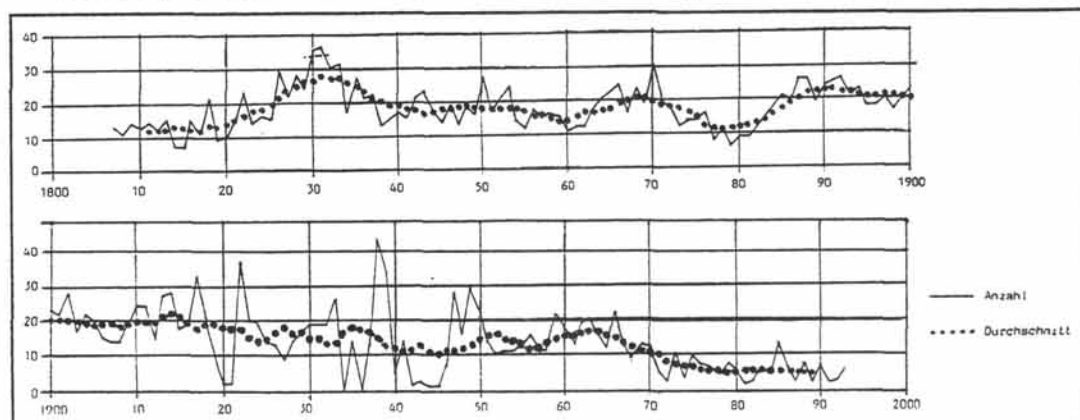
Die übrigen Orden sind nicht an die Diözesangrenzen gebunden, daher können die Ordensmitglieder über die Diözesangrenzen hinweg versetzt und Niederlassungen errichtet oder aufgelöst werden, und außerdem stehen oft ordenseigene Aufgaben im Vordergrund. Aber diese Ordenspriester sind auch in erheblichem Maß direkt im Dienst der Diözese tätig, sei es in der Pfarrseelsorge oder in kategoriellen Aufgaben.

Weltpriester

Weihen: Seit fast 200 Jahren ist die jährliche Weihezahl für die Diözesanpriester genau dokumentiert. Demnach bewegte sich der Zehn-Jahres-Schnitt (er glättet Abweichungen einzelner Jahre ziemlich gut) im 19. Jahrhundert zwischen 11 und 28 Weißen pro Jahr. Ab 1900 liegt dieser Schnitt bis 1920 um 20 Weißen und pendelt dann von 1940 bis 1970 zwischen 16 und zehn. Ab 1971 liegt er unter zehn und seit 1976/77 konstant bei fünf Weißen pro Jahr.

Damit wird deutlich, daß seit über 60 Jahren die Weihezahl zu gering ist, um die Anzahl der Weltpriester stabil zu halten. Das fiel zunächst kaum auf, da es von 1875 bis 1920 relativ viele Weißen gab und zudem während und nach dem Krieg mit den Heimatvertriebenen auch viele Priester mitkamen.

Anzahl: 1885 gab es im Bistum 610 Diözesanpriester und dazu noch 24 Weltpriester aus anderen Diözesen; durch die eben erwähnten hohen Weihezahlen um die Jahrhundertwende stieg die Zahl der Diözesanpriester stetig an und stand 1927 bei 750, dazu gab es noch 13 Weltpriester aus anderen Diözesen. Bis 1939 ging die Zahl der Diözesanpriester bereits um 26 zurück. Nach dem Krieg gab es 1949 noch 676 Diözesanpriester und 106 Weltpriester aus anderen Diözesen. Ein Teil dieser fremden Priester zog mit den Vertriebenen weiter ins Ausland, sodaß in den 60er Jahren noch rund 20 - 30 solcher Weltpriester im Bistum Linz tätig waren. Dann lag ihre Zahl bis 1982 unter 20. Durch den starken Rückgang der Diözesanpriester bedingt, stieg die Zahl der Weltpriester aus anderen Diözesen seit 1983 wieder an und lag am 1.1.1994 bei 41.

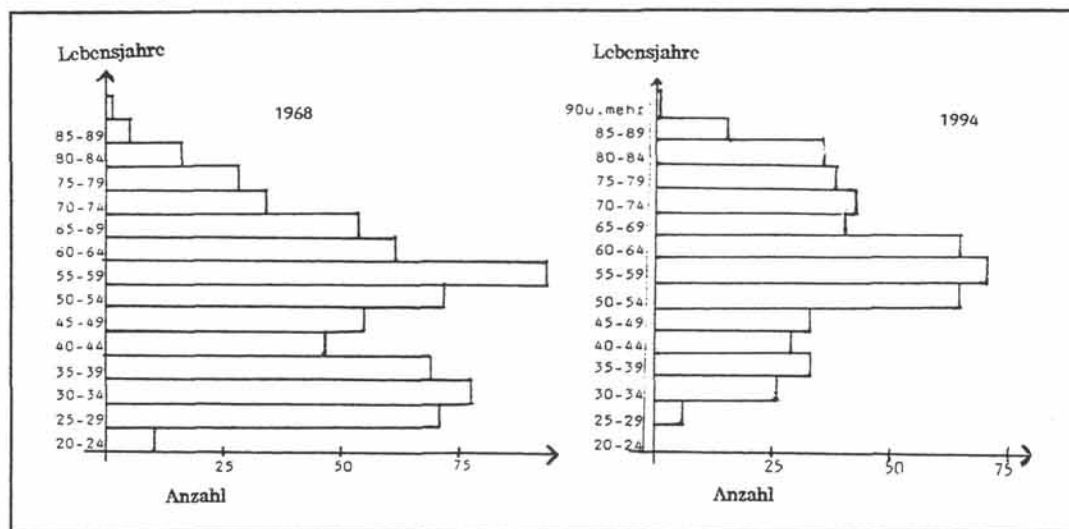


Anzahl und Zehnjahresdurchschnitt der Weißen von Weltpriestern seit 1806.
Quellen: F. Klostermann, Kirche in Österreich 1918-1965, Bd. I; Linzer Diözesanblätter.

Die Zahl der Diözesanpriester hielt sich nach 1945 durch 25 Jahre hindurch einigermaßen stabil und stand 1970 bei 659. Ab dieser Zeit setzt der starke Einbruch ein (zeitgleich mit dem Rückgang der Weihzahl auf 5 pro Jahr) und 12 Jahre später gab es 548 und wieder 12 Jahre später am 1.1.1994 schließlich 455 Diözesanpriester. Zusammen mit den 41 Weltpriestern aus anderen Diözesen beträgt die Gesamtzahl der Weltpriester zu diesem Stichtag 496. Von den Diözesanpriestern leben und wirken 16 außerhalb der Diözese Linz.

Altersstruktur der Weltpriester: Nicht nur die Gesamtzahl der Weltpriester hat sich ungünstig entwickelt, auch die Altersstruktur läßt für die nächste Zukunft keine Besserung erwarten. (Gezählt für diesen Überblick wurden die Diözesan- und die Weltpriester aus fremden Diözesen).

1927 waren 38% der Priester unter 40 Jahre alt, 1974 noch 26% und 1994 nur mehr 13%. Im Gegenzug ist der Anteil der Priester über 70 Jahre stark angestiegen. Von 4% 1927 auf 14% 1974; 1994 liegt er bei 25%. Der Median (d.h. 50% liegen darunter und 50% darüber) lag 1927 bei 45 Jahren, 1974 bei 53 und 1994 bei 59 Jahren.



Altersstruktur der Weltpriester 1968, 1994

Ordenspriester

Von der Jahrhundertwende bis 1959 lag die Gesamtzahl der Ordenspriester im Bistum zwischen 400 und 500, von 1961 bis 1972 knapp über 500. Ab dieser Zeit setzt auch hier der Rückgang ein: 1978 gab es noch 492 Ordenspriester, 1992 sinkt die Zahl unter 400 und liegt 1994 bei 393.

Vergleicht man die Entwicklung in den acht öö. Stiften von 1927 bis 1994, gibt es beträchtliche Unterschiede. Reichersberg, Schlägl und Schlierbach haben derzeit etwa genauso viele Priester wie damals, während andere Stifte teils beträchtliche Einbußen hinnehmen mußten. Am stärksten ist der Rückgang in Engelszell auf ein Drittel (von 16 auf fünf), etwa halbiert hat sich die Priesterzahl in St. Florian und Lambach, in Kremsmünster beträgt der Rückgang 26% und in Wilhering 20%. Die 250 Priester verteilen sich auf die Stifte wie folgt: St. Florian 43, Reichersberg 22, Schlägl 39, Kremsmünster 65, Lambach 9, Schlierbach 26, Wilhering 33, Engelszell 5.

Die Zahl der Ordenspriester aus den übrigen Gemeinschaften und aus Stiften außerhalb der Diözese hat sich von 126 (1927) auf derzeit 151 erhöht, wobei es auch hier zwischen den einzelnen Orden beträchtliche Unterschiede gibt (z.B.: Kapuziner -18 auf 8, Salvatorianer -7 auf 1 oder Salesianer Don Boscos +18 auf 18).

Ordensschwwestern, -brüder und -laien

Die Zahl der Ordensbrüder und -laien liegt nach 1945 bis 1968 zwischen 200 und 170. Ab dieser Zeit setzt auch bei den Ordensmännern ohne Priesterweihe (incl. Ständige Diakone) der Rückgang ein: 1982 waren es noch 106, 1994 nur mehr 58. Nach einem Höchststand von 3.036 Ordensfrauen im Jahr 1952 hielt sich ihre Zahl bis 1971 über 2.500, unterschreitet 1986 die Grenze von 2.000 und liegt 1994 bei 1.570. Diese Zahlen beinhalten nicht die Novizinnen, Novizen und Kleriker.

Amtsniederlegungen von Priestern

Bei den Weltpriestern stellt sich die Entwicklung folgendermaßen dar: 1950-1959: 1; 1960-1969: 14; 1970-1979: 42; 1980-1989: 10; 1990-1993: 7. 1994 sind sechs Männer vom priesterlichen Dienst beurlaubt. Seit 1969 wurden mindestens sechs Diakone, die sich auf die Weihe als Weltpriester vorbereitet hatten, von den Weiheverpflichtungen wieder entbunden.

Von 1945 bis 1993 haben 38 Priester aus den acht Stiften in Oberösterreich ihr Amt niedergelegt, davon acht seit 1991.

Gesamtzahlen der Priester und Ordensleute

	1927	1952	1960	1970	1981	1990	1994
Diözesanpriester	750	625	611	659	561	483	455
Weltpriester aus anderen Diözesen	13	31	46	22	15	30	41
Ordenspriester	458	481	501	517	476	431	393
Ordensmänner ohne Priesterweihe	201	187	178	147	119	72	56
Ordensfrauen	2.009	3.036	2.752	2.714	2.133	1.753	1.570

Eine Vorausschätzung im Jahr 1992 prognostizierte für 1995 zwischen 448 und 453 Weltpriester (am 1.1.1994 gab es 496 Weltpriester) und für das Jahr 2000 rund 360 bis 370. Der Rückgang der Weltpriesterzahl in den letzten 10 Jahren wurde auch dadurch gemindert, daß die Zahl der Priester aus fremden Diözesen von 20 im Jahr 1984 auf 42 am 1.1.1994 angestiegen ist. Allein in den letzten drei Jahren kamen 18 Priester nach Oberösterreich, fünf kehrten in dieser Zeit wieder in ihre Heimat zurück.

Ständige Diakone

Am 24.3.1979 wurde durch den damaligen Weihbischof Dr. Alois Wagner der erste Diaconus permanens für die Diözese Linz geweiht. Inzwischen hat sich ihre Zahl auf 38 erhöht. Dazu kommen noch 2 Ständige Diakone im Ordensstand. Sie sind zum Teil hauptberuflich bzw. mehrheitlich ehrenamtlich - neben einem zivilen Hauptberuf - in der Pfarrseelsorge tätig.

Personal in Pfarren und kategoriieller Seelsorge

Priester

Seit knapp 20 Jahren werden die Priester in der Pfarrseelsorge nach denselben Kriterien gezählt. Für die Zeit vorher (1947, 1956, 1966) wurden die Schematismen herangezogen, um vergleichbare Zahlen zu erhalten. Weltpriester werden nach ihrer Haupttätigkeit gezählt. Daher ist ein Religionsprofessor, der auch als Kurat in einer Pfarre tätig ist, in dieser Zahl der Pfarrseelsorger nicht enthalten; Ordenspriester jedoch werden dann als Pfarrseelsorger gezählt, wenn sie eine Jurisdiktion als Pfarrer oder Kooperator (bzw. Kuratbenefiziat) haben, unabhängig davon, welche weitere Tätigkeiten (z.B. ordenseigene oder im Schuldienst) von ihnen noch ausgeübt werden.

Im Jahr 1947 waren 657 Priester in der Pfarrseelsorge tätig, davon 473 Weltpriester und 184 Ordenspriester. Neun Jahre später, also 1956, gab es 455 Pfarrer (bzw. Provisoren oder Expositoren) und 219 Kooperatoren. Von diesen 674 Pfarrseelsorgern gehörten 187 Orden an, 487 waren Weltpriester.

Im 10-Jahres-Überblick war 1966 der Höhepunkt erreicht mit 691 in der territorialen Seelsorge tätigen Priestern. Die Zunahme (im Jahrzehnt davor) geschah dank der Ordenspriester, deren Zahl auf 211 angestiegen war, während 1966 nur mehr 480 Weltpriester in diesem Bereich zu zählen waren. Die Ordenspriester erreichten in der Pfarrseelsorge 1975 mit 218 ihre höchste Zahl, während bei den Weltpriestern der Rückgang bereits ab 1966 voll eingesetzt hat: 1975 hielten sie bei 415, 1986 bei 336; innerhalb von 20 Jahren nahmen sie um genau 30% ab. Vor allem ging dieser Rückgang auf Kosten der Kooperatoren, deren Anzahl in diesem Zeitraum von 130 auf 39 sank. Samt den 200 Ordenspriestern gab es 1986 daher 536 Priester in den Pfarren.

Am 1. Jänner 1994 betrug die Zahl der Priester in den Pfarren und Exposituren der Diözese 488 (70,6% vom Höchststand 1966). Von den 298 Weltpriestern waren 269 als Pfarrer (bzw. Provisoren oder Expositoren) tätig und 29 als Kooperatoren. Die Ordenspriester stellten 141 Pfarrer und 49 Kooperatoren. Dazu kamen noch 14 Weltpriester-Kuraten und 4 Kuraten aus dem Ordensklerus, deren Hauptaufgaben meist in der Diözesanleitung oder im Schuldienst liegen und die, soweit es ihre Zeit erlaubt, auch in einer Pfarre mitarbeiten.

Laien, Ständige Diakone, Ordensfrauen

Der spürbare Rückgang der Priester in den Pfarren ist sicher ein wichtiger Grund für den verstärkten Einsatz von Laien (und Ständigen Diakonen). Den ersten Anlaß stellt er aber nicht dar. Die Ausbildung von Seelsorgshelferinnen begann in Wien bereits vor über 50 Jahren, und in der Diözese Linz wurde die erste Absolventin der "Ausbildung für seelsorgliche Frauenberufe" am 1. Dezember 1942 in der Pfarre Linz-Christkönig angestellt. Diese Schule in Wien wurde 1968 umbenannt in "Seminar für kirchliche Berufe". Die Zahl der Seelsorgshelferinnen ist bis 1977 nur mehr aus Mitgliederlisten der Berufsgemeinschaft, aus Teilnehmerlisten von Sendungsfeiern und vereinzelt aufstellungen zu rekonstruieren, da sie direkt von den Pfarren angestellt wurden und daher kaum diözesane Unterlagen vorhanden sind.

In den Schematismen der Diözese Linz tauchen "hauptamtliche Seelsorgshelferinnen" erstmals 1973 auf. Dazu erging im Februar 1972 an alle Pfarrämter ein Schreiben mit der Bitte um Schematismuskorrektur. Darin war auch eine Rubrik "Hauptamtliche Seelsorgshelferin, Name, Anstellungsdatum in der Pfarre" enthalten. Da keine weiteren Kriterien angegeben waren, wer als Seelsorgshelferin gilt, wurden neben den Absolventinnen aus Wien auch rund zwanzig

Ordensfrauen genannt (und in den Schematismus 1973 aufgenommen), die in späteren Schematismen zum Teil als "Caritasschwestern" oder "Pfarrschwestern" aufschienen oder gar nicht mehr enthalten waren.

Die Berufsbezeichnung "Pastoralassistent/in" wurde erstmals im Schematismus 1975 verwendet. Die ersten Männer wurden am 1.9.1974 als Pastoralassistenten angestellt, und seit 1979 gibt es auch akademisch ausgebildete Pastoralassistent/innen. Am 24.3.1979 wurde der erste Ständige Diakon für die Diözese Linz geweiht, auch sein Einsatzgebiet ist seither die Pfarrpastoral. Schließlich wurden am 1.3.1990 die ersten Pfarrassistenten bestellt.

1948 waren bereits zehn Seelsorgshelferinnen in der Diözese tätig, und 1965 - zur Zeit des höchsten Standes an Priestern - erreichten auch sie mit 18 eine Zahl, die erst 1979 wieder überschritten wurde.

Im Linzer Diözesanblatt vom Oktober 1977, Art. 126-130, wurden Funktionsbeschreibungen für Diakon, Religionslehrer, Pastoralassistent (Pastoralassistentin), Jugendleiter und Pfarrsekretär veröffentlicht. Seit dieser Zeit erfolgt die Anstellung diözesan nach definierten Kriterien, und so liegen seither auch vergleichbare Zahlen vor.

1977 wurden 21 Pastoralassistenten und 8 Jugendleiter gezählt, 1985 bereits 54 Pastoralassistenten, 21 Jugendleiter und 7 Ständige Diakone in der territorialen Seelsorge (Pfarre und Dekanat - vor allem Jugendleiter wurden für Dekanate angestellt) und schon 7 Laienmitarbeiter in der kategoriellen Seelsorge. Bei der Linzer Diözesansynode 1970/72 wurde der Ausbau der kategoriellen Seelsorge (Betriebe, Krankenhäuser, Altenheime, Bildungshäuser) sehr stark propagiert und etwa 10 Jahre später wurden die ersten Laien in diesem Bereich angestellt.

1986 wurden die 536 Priester in den Pfarren von 61 Pastoralassistent/innen, 24 Jugendleiter/innen und 15 Ständigen Diakonen unterstützt; dazu kamen 11 Pastoralassistent/innen, 9 Jugendleiter/innen und 2 Diakone in der kategoriellen Seelsorge.

1994 wirken mit den Priestern in den Pfarren 81 Pastoralassistent/innen, 33 Jugendleiter/innen und 29 Ständige Diakone; in der kategoriellen Seelsorge sind es 46 Pastoralassistent/innen, 7 Jugendleiter/innen und 8 Ständige Diakone.

Unbesetzte Pfarren

Der Rückgang der Priesterzahl und der relativ große Anteil kleiner Pfarren führte zwangsläufig dazu, daß nicht mehr alle Pfarren mit einem eigenen Seelsorger besetzt werden konnten. Bei der Zählung von unbesetzten bzw. mitbetreuten Pfarren bleiben die Kooperatorexposituren unberücksichtigt, wohl aber werden die Pfarrreposituren mitgezählt.

1947 wurde Senftenbach von St. Martin i.L. aus mitbetreut, 1956 die Pfarre Überackern von Maria Ach aus. 1966 - in dieser Zeit gab es die höchste Anzahl von Seelsorgern in den Pfarren - waren fünf Pfarren unbesetzt: Altenhof a.H., Lindach, Magdalenaberg, St. Georgen a. Fillmannsbach, Überackern.

1975 mußten 18 Pfarrer eine Nachbarpfarre mitbetreuen, fünf Ordenspriester wohnten als Pfarrseelsorger im Stift bzw. Kloster außerhalb des Pfarrgebietes, in zwei Pfarren war ein Kooperator im Pfarrhof, der verantwortliche Seelsorger aber war zugleich Pfarrer einer anderen Pfarre. Daraus wird ersichtlich, daß es verschiedene Kombinationen gegeben hat und es nicht so einfach zu definieren ist, wann eine Pfarre als unbesetzt zu gelten hat.

Mit Stichtag 1.1.1987 mußten 53 Pfarrer eine weitere Pfarre mitbetreuen, fünf Ordenspriester wohnten außerhalb der Pfarre und neun Pfarrer hatten zusätzlich eine weitere Hauptaufgabe, meist eine (volle) Lehrverpflichtung im Religionsunterricht.

Der Stand von 1.1.1994: Als unbesetzt zählen erstens 53 Pfarren, deren Seelsorger zugleich Pfarrer eines anderen Sprengels sind (in fünf Pfarren davon wohnt der pensionierte Pfarrer noch im Pfarrhof), zweitens wohnt in drei Fällen der Provisor außerhalb und hat eine andere Hauptaufgabe (Propst bzw. Ökonom eines Stiftes, Religionsprofessor), drittens wurde in neun Pfarren ein Pfarrassistent ernannt, der verantwortliche Priester ist aber fast immer zugleich Pfarrer einer weiteren Pfarre. Somit gelten insgesamt 65 Pfarren als unbesetzt.

Als besetzt gelten jene neun Pfarren, deren Seelsorger zwar nicht im Pfarrgebiet wohnen (meist im Kloster oder im Stift), aber außer der Seelsorge in der Pfarre keine weitere Aufgabe haben. Auch zählen als besetzt die fünf Pfarren, deren Seelsorger zwar eine zusätzliche Aufgabe haben, aber im Pfarrhof wohnen.

Der starke Rückgang der Diözesanpriester konnte für die Pfarrseelsorge dadurch gemildert werden, daß nur mehr wenige Priester im Schuldienst stehen, daß verstärkt Ordenspriester in der Pfarrseelsorge mitarbeiten (1956 waren 28% der Pfarrseelsorger Ordenspriester, 1994 liegt ihr Anteil bei 39%) und daß in letzter Zeit wieder vermehrt Priester aus anderen Diözesen in Oberösterreich tätig sind.

Die Abnahme der Priester in der territorialen Seelsorge von 1966 mit 691 um 30% auf 488 am 1.1.1994 betrifft zum kleineren Teil die Zahl der Pfarrer (- 11,4%), dafür umso stärker die Kooperatoren (- 65,7%). Damit sind insgesamt nur mehr 16% der in der Pfarrseelsorge wirkenden Priester als Kooperatoren bestellt; 1966 waren es noch 30%.

Haupt- und ehrenamtliche Laienmitarbeit

Hand in Hand mit dem Rückgang der Priester und Ordensleute in unserer Diözese kam es zu einem immer stärker ansteigenden Einsatz von Laien, zum Teil mit einer beruflichen Anstellung, zum Teil ehrenamtlich.

Religionsunterricht:

Nach dem Zweiten Weltkrieg wäre der Religionsunterricht durch Priester allein nicht mehr lange aufrecht zu erhalten gewesen. Im Schuljahr 1963/64 waren in den Pflichtschulen neben 765 Priestern schon 238 Laien als Religionslehrer tätig. Zur Ausbildung der Laienreligionslehrer (in diesem Abschnitt sind auch Ordensleute ohne Priesterweihe mitgezählt) wurde 1968 das "Diözesaninstitut für Laienkatechetik" gegründet, das ab 1.9.1974 als "Religionspädagogische Akademie" geführt wird.

Im Schuljahr 1973/74 unterrichteten in den Pflichtschulen 577 Priester und 842 Laien, in den allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) 82 Priester und 23 Laien und in den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BMS/BHS) 69 Priester und 27 Laien. Somit waren von insgesamt 1.620 Religionslehrern 728 Priester und 892 Laien.

20 Jahre später sind von den 1.780 Religionslehrern nur mehr 328 Priester, jedoch 1.452 Laien. Davon erteilen Religionsunterricht in den Pflichtschulen 285 Priester und 1.193 Laien, in den AHS 30 Priester und 140 Laien und in den BMS/BHS 13 Priester und 119 Laien. Obwohl seit beinahe 25 Jahren die Religionslehrausbildung forciert wird, konnte der Religionslehrermangel

nicht behoben werden. In den Pflichtschulen wird nach wie vor von rund 500 Laien der Religionsunterricht im Rahmen einer sogenannten Mehrdienstleistung gehalten, d.h. literarische Lehrer übernehmen zu ihrem Fach einige Religionsstunden dazu. Ohne diese Mithilfe könnten nicht alle im Stundenplan vorgesehenen Religionsstunden gehalten werden.

Vor 20 Jahren, d.h. im Schuljahr 1973/74, waren in den Pflichtschulen 176.551 Schüler (gemeint ist immer die Zahl der katholischen Schüler), von denen 0,25% von den Eltern vom Religionsunterricht abgemeldet worden waren. Von den 37.333 Schülern in den höheren Schulen hatten sich 3,2% vom Religionsunterricht abgemeldet. In den Berufsschulen müssen sich die Schüler zum Religionsunterricht anmelden, was damals 70% taten. Insgesamt erreichten die Religionslehrer 212.000 Schüler.

Im Schuljahr 1993/94 ist die Abmelderate in den Pflichtschulen mit 0,31% kaum höher als damals. In den übrigen Schultypen ist der Anteil der vom Religionsunterricht abgemeldeten Schüler ganz unterschiedlich. Unter 1% liegt die Abmelderate in den Unterstufen der AHS und in den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik, zwischen 6% und 12% in den Höheren Bundeslehranstalten für wirtschaftliche Berufe, in den Handelsakademien, in Oberstufen der AHS und in den Polytechnischen Lehrgängen, über 15% beträgt er in den Oberstufenrealgymnasien und in den Höheren Technischen Lehranstalten, am höchsten ist dieser Anteil in den BMS mit fast 18%. Von den 19.425 Berufsschülern hatten sich 11.211 (58%) zum Religionsunterricht angemeldet. Insgesamt nehmen derzeit rund 160.000 bis 170.000 junge Menschen am katholischen Religionsunterricht teil, wobei zu bemerken ist, daß die Schülerzahl in den Pflichtschulen 1993/94 auf 113.667 zurückgegangen ist.

Pfarren:

Immer mehr Pfarrseelsorger werden von verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch Pfarrsekretärinnen und -sekretäre entlastet. Vor allem wegen der unterschiedlichen Größe der Pfarren ist das Anstellungsausmaß verschieden. Neben ehrenamtlichen (Aus-)Hilfskräften gibt es viele nur geringfügig beschäftigte und teilzeitbeschäftigte MitarbeiterInnen. Entsprechend einer getroffenen Regelung können größere Pfarren um eine Unterstützung zum Gehalt bei der Diözesanfinanzkammer ansuchen. Im Jänner 1994 wurden 103 Pfarren hier finanziell entlastet.

In den letzten Jahrzehnten ist vermehrt ein intensiveres Mitleben der Christen in der Kirche, vor allem in den Pfarrgemeinden, feststellbar. Dabei handelt es sich um Entwicklungen, die mit statistischen Methoden zahlenmäßig nicht exakt faßbar sind.

Bereits im Jahr 1939 wurden in ganz Österreich Pfarrkirchenräte eingerichtet. Ab 1950 wurde durch Bischof Zauner in der Diözese Linz die Katholische Aktion sehr propagiert. Damit waren Verantwortliche in den Gruppen und Gliederungen nötig. Somit waren Laien aufgerufen und bereit, Führungsaufgaben zu übernehmen, auch junge Menschen als Jungchar- und Jugendführer. Bis heute hat sich daran nicht viel geändert, daß hier Laien Mitverantwortung tragen.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Linzer Diözesansynode 1970/72 wurden in den Pfarren und Dekanaten Synodenräte eingerichtet, in denen wiederum viele Laien mitarbeiteten. Am 12. Juni 1972 bestätigte Bischof Zauner "Statut, Geschäftsordnung und Wahlordnung für den Pfarrgemeinderat". Seit der ersten Wahl der Pfarrgemeinderäte im Jahr 1973 gab es bisher viermal eine Neuwahl. Die Anzahl der Kandidaten und der konstituierten Pfarrgemeinderäte blieb in allen fünf Perioden ziemlich gleich. Es gab jeweils ca. 5.000 vom Pfarrvolk gewählte Mitglieder, etwa 3.000 delegierte (Ordensdelegierte, Katholische Aktion, hauptamtliche

Mitarbeiter) und 1.000 Mitglieder von Amts wegen (Pfarrseelsorger, Pfarrkirchenratsobmann). Das heißt, daß rund 8.000 Laien als Pfarrgemeinderäte tätig sind. Bei jeder Wahl wechselt nahezu die Hälfte dieser Laien. Zur Wahl stellen sich meist doppelt so viele Kandidaten, als zu wählen sind. Damit erklären sich alle vier bis fünf Jahre über 10.000 Katholiken bereit zur Mitverantwortung und Mitarbeit in den Pfarren.

Vor etwa zwanzig Jahren begannen immer mehr Pfarren, die Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung in Gruppen zu gestalten. Diese Form hat sich inzwischen weithin in der Diözese durchgesetzt. Somit ist die Mitarbeit von Laien in diesem Dienst der Verkündigung und Glaubensweitergabe eine Selbstverständlichkeit geworden. Bedenkt man, daß jährlich zwischen 25.000 und 30.000 Kinder eines dieser beiden Sakramente feiern und in den Vorbereitungsgruppen zwischen 5 und 10 Teilnehmer sind, so wird daraus die zahlenmäßige Mitarbeit von Tischmüttern und Firmgruppenleitern ersichtlich.

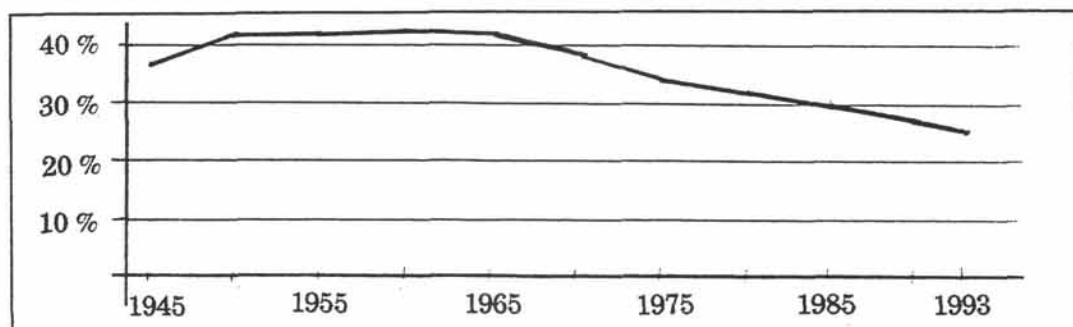
Kirchenbesuch

In den Pfarren werden zweimal pro Jahr die Kirchenbesucher gezählt; diese Zahlen sind seit 1945 im Referat für kirchliche Statistik gesammelt. Daraus ersieht man, daß nach dem Krieg bis 1969 der Anteil der Kirchenbesucher (=Dominicantes) unter den Katholiken zwischen 40% und 43% lag. Ab 1970 begann ein Rückgang; 1986/87 wurde die 30%-Marke unterschritten. Im Jahr 1993 besuchten genau ein Viertel der Katholiken der Diözese Linz am Sonntag den Gottesdienst.

Österreichweit liegen die Daten seit 1965 vor. Damals feierte fast jeder dritte Katholik (32%) am Sonntag die hl. Messe mit. Seit 1969 liegt der Anteil unter 30% und hält 1992 bei 21%.

Aus der zweimaligen Zählung der Kirchenbesucher pro Jahr ist nicht feststellbar, wie weit eine Erfahrung gültig ist, die aus verschiedenen Pfarren berichtet wird. Danach sollen die regelmäßigen Kirchenbesucher tatsächlich (stark) zurückgehen, aber immer mehr Gläubige fallweise in die Kirche kommen, z.B. wenn eine besondere Gestaltung vorgesehen ist (Jugendmesse, Familiengottesdienst). Viele Menschen kommen auch nur zu besonderen Festen oder Anlässen, wie Erntedankfest, Allerheiligen, Palmsonntag, Ostern oder Weihnachten zur Messe.

Bei der Feier von Gottesdiensten ist die intensivere Mitfeier der Teilnehmer im Vergleich zu früher unter anderem ersichtlich an den beauftragten Kommunion Spendern, im Einsatz von Lektoren und Kantoren, an den vielen Mitbeteiligten in der Vorbereitung und Gestaltung, schließlich - in neuester Zeit - an der Ausbildung und Beauftragung von Wortgottesdienstleitern aus dem Laienstand.



Kirchenbesuchsstatistik von 1945 bis 1993

Kirchliche Bildungs- und Sozialeinrichtungen

In der Diözese Linz werden in diesem Bereich große Anstrengungen unternommen. Einige sollen kurz dargestellt werden. Der folgende Überblick umfaßt, wenn nicht anders angegeben, die Jahre 1988 bis 1993.

Bildung

An der Theologischen Hochschule sind in diesen Jahren zwischen 350 und 450 Hörer inskribiert. Seit der Erhebung zur Päpstlichen Fakultät im Dezember 1979 bis Ende 1993 gab es insgesamt 294 Sponsionen und 22 Promotionen.

Das Priesterseminar zählt in den letzten Jahren jeweils zwischen 48 und 65 Seminaristen, im Kollegium Petrinum ("Kleines Seminar") zeigt die Schülerzahl eine konstant steigende Tendenz, von 228 im Jahr 1988 auf 352 im Schuljahr 1993/94, in dem erstmals auch Mädchen dieses Gymnasium besuchen. Allerdings nimmt hier die Zahl der internen Schüler ebenso ab wie in den vier übrigen noch bestehenden Ordenskonvikten.

Die Studentenzahl der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz pendelte bis 1992 um 480, 1993 schnellte sie auf 632 hinauf. An der Religionspädagogischen Akademie ging die Zahl der angehenden Religionslehrer von 65 auf 49 (1992) zurück, 1993 waren es hier - einschließlich der erstmals angebotenen Fernlehrgänge - 106 Studierende.

Zwei mittlere und höhere Schulen werden von der Diözese geführt (das Oberstufenrealgymnasium in der Stifterstraße in Linz und die Fachschule für Sozialberufe der Caritas), dagegen 21 von Orden (Stand 1993). Diese Schulen werden von 5.250 bis 5.630 (1993) Studierenden besucht.

Neben der Übungsvolks- und -hauptschule an der diözesanen Pädagogischen Akademie führen die Orden noch 17 Pflichtschulen. Die Schülerzahl liegt hier in den letzten zwei Jahren knapp über 3.500.

Im Bereich der Erwachsenenbildung ist das Katholische Bildungswerk durch seine Präsenz in rund 320 Orten die größte flächendeckende Einrichtung dieser Art in Oberösterreich. Bei den jährlich rund 3.500 bis 4.500 Veranstaltungen liegen die Besucherzahlen zwischen 250.000 und 300.000. Aber auch die Bildungshäuser erreichen Tausende von Menschen. An der Spitze liegt das diözesane Bildungshaus Schloß Puchberg in Wels mit über 20.000 Teilnehmern pro Jahr und steigender Tendenz der Besucherzahlen (1993 bereits über 26.000).

Weiters gibt es regionale Bildungshäuser in Ried i.L., Steyr und seit 1993 in Attnang-Puchheim. Vornehmlich Frauen werden angesprochen im Haus der Frau in Linz und in den drei Treffpunkten der Frau (Ried i.L., Steyr, Wels). Außerdem führen einige Stifte und Orden Exerziten- und Bildungshäuser (z.B. Stift Schlägl, Stift Reichersberg etc.), in denen zum Teil die ordenseigene Spiritualität vermittelt wird, bzw. Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem öö. Volksbildungswerk durchgeführt werden.

Nicht unerwähnt sollen in diesem Zusammenhang die vielen Schulungen und Informationsangebote für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter vor allem in den Pfarren bleiben.

Sozialer Bereich

In der Sorge um Menschen in den verschiedensten Nöten werden die Leistungen der Kirche weithin anerkannt. Dies gilt vor allem für die Leistungen der Caritas, die in dieser Publikation gesondert behandelt werden. Einige Zahlen mögen dies illustrieren.

1988 wurden in 252 kirchlichen Kindergärten knapp 13.600 Kinder betreut, 1993 in 258 Kindergärten bereits über 16.500 Kinder (das sind 46% aller Kindergartenkinder in Oberösterreich). Dazu kommen 13 Horte und Krabbelstuben mit über 1.000 Kindern.

Rund 500 behinderte Menschen werden in den Heimen der Caritas betreut (St. Isidor, St. Pius, St. Elisabeth, Gleink) und etwa 400 Menschen in sonstigen Heimen (Baumgartenberg, Institut für Hörgeschädigte, Hartheim).

Einen großen Beitrag leisten im Sozialbereich nach wie vor die Ordensgemeinschaften. Die acht Ordenskrankenhäuser haben rund 3.860 Betten (das ist fast ein Drittel der oö. Krankenhausbetten), die Patientenaufnahmen stiegen zudem von 122.500 (1988) auf 139.500 im vergangenen Jahr. Diese Krankenhäuser sind Arbeitgeber für fast 6.100 Personen (Ärzte, Pflegepersonal und sonstiges Personal). Weiters sind Ordensfrauen in vier öffentlichen Krankenhäusern tätig und auch in vier Kurheimen. Außerdem führen die Marienschwestern vom Berge Karmel drei Kneippkurheime.

Den Frauenorden ist die Betreuung alter Menschen ein großes Anliegen, daher wirken sie in insgesamt 35 Alten- und Pflegeheimen. Nur wenige davon sind in Besitz der Orden; die allermeisten sind Gemeinde- oder Bezirksaltenheime, in denen die Mitarbeit der Schwestern sehr gerne gesehen wird.

Die Diözese Linz bietet auch Hilfe und Beratung für verschiedene Lebenssituationen an. Die Zahl der Familienberatungsstellen erhöhte sich seit 1988 um 3 auf 13, und zusammen mit dem "Haus für Mutter und Kind" werden hier jährlich über 2.000 Menschen betreut. Die Telefonseelsorge wird jährlich von 8.000 bis 9.000 Ratsuchenden in Anspruch genommen.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von diözesanen Einrichtungen und Initiativen für Menschen in Notsituationen, die in der Diözesanstatistik nicht erfaßt sind. Aber auch die sozial-caritativen Ausschüsse und Arbeitskreise in den Pfarren leisten sehr viel für Menschen in konkreten Sorgen und Notlagen.

Rechnungsabschlüsse der Diözese

Seit 1965 werden die Rechnungsabschlüsse der Bundesländer im Statistischen Jahrbuch publiziert. Daher ist für den Folgezeitraum auch ein Vergleich der Budgetentwicklung des Landes Oberösterreich mit den Rechnungsabschlüssen der Diözesanfinanzkammer möglich.

1965 wäre das Bundesland mit dem Geld der Diözesanfinanzkammer noch 22 Tage ausgekommen (in der DFK belief sich der Abschluß auf 130,6 Millionen, im Bundesland auf 2.139 Millionen), 1975 nur mehr 11 Tage, von 1980 bis 1991 jeweils noch 9 Tage und in den letzten 2 Jahren bloß 8 Tage.

Die Gesamtsumme der diözesanen Finanzen hat sich von 1970 auf 1991 ziemlich genau vervierfacht, während der oö. Rechnungsabschluß 1991 fast neunmal so hoch war wie 1970.

Das vom Österreichischen Statistischen Zentralamt publizierte durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten hat sich seit 1970 ähnlich entwickelt wie das

Diözesanbudget, die Steigerung war beim Einkommen etwas höher, vor allem bis 1980, seither läuft die Entwicklung parallel. Damit ist der Landesabschluß im Vergleich zum Pro-Kopf-Einkommen im selben Maße stärker angestiegen wie im Vergleich zur Diözese.

Der Etat der DFK Linz wurde bis Anfang der 70er Jahre zu 2/3 bis 3/4 vom Kirchenbeitrag gedeckt. Seit 1980 liegt der Anteil des Kirchenbeitrages an den Einnahmen immer über 80%, womit dessen Bedeutung für die Finanzierung des diözesanen Aufwandes - vor allem seit etwa 15 Jahren - klar dokumentiert ist. Durch diesen solidarischen Beitrag ermöglichen die Katholiken viele Leistungen der Kirche in Oberösterreich.

Im abgelaufenen Jahr 1993 betrugen die Einnahmen und Ausgaben rund 898 Millionen Schilling. Die Einnahmen kamen zu 84% von den Kirchenbeiträgen, 8% waren staatliche Wiedergutmachung, 4% Refundierungen (vor allem Rückzahlungen von Pfarren nach Baudarlehen und Subventionen des Bundesdenkmalamtes) und 4% Sonstiges (darunter Leistungs- und Verkaufserlöse).

Die Ausgaben verteilen sich folgendermaßen:

57% Personalaufwand: Priester und Laien in der Seelsorge, in der Diözesanleitung, in den Schulen (ohne Lehrpersonal)

22% Bauaufwand zur Unterstützung der Errichtung und der Erhaltung der Gebäude: 483 Pfarrkirchen, rund 500 Kloster- und Filialkirchen, über 450 Pfarrhöfe und Pfarrheime

7% Sachaufwand der diözesanen Ämter und Schulen: Betriebskosten, Büroaufwand, Instandhaltung

7% für Pfarren: Jede Pfarre erhält einen prozentuellen Anteil ihres Kirchenbeitragsaufkommens für den Eigenbedarf, Unterstützung der PfarrsekretärInnen

3% überdiözesaner Aufwand: Budgetanteil für Entwicklungsförderung, anteilige Kosten für gesamtösterreichische Einrichtungen der Bischofskonferenz

2% Dotationen/Rückstellungen: Abfertigungsvorsorge, Rücklagen für Bauvorhaben

2% sonstiger diözesaner Aufwand: Haus für Mutter und Kind, Arbeitslosenstiftung, Öffentlichkeitsarbeit, Zuschüsse an Vereine, Geldverkehrskosten.

Grenzen der Statistik

Es wurde schon darauf verwiesen, daß vieles nicht mit Zahlen erfaß- bzw. meßbar ist. Zum Teil liegen aber auch nicht für alle interessanten Fragestellungen exakte Daten vor, daher muß auf Erfahrungs- und Näherungswerte zurückgegriffen werden.

Das intensivere Mitleben der Christen in den Pfarren ergibt sich nicht nur durch vermehrte Dienste, die von Laien übernommen werden. Die Messe ist nicht mehr nur Sache des Priesters; durch die Einführung der Volkssprache kann sie von den Teilnehmern aktiver mitgefeiert werden, und der Empfang der Hl. Kommunion wird nicht mehr als "abspeisen gehen" bezeichnet. Beim Besuch der Sonntagsmesse stellt sich nicht mehr die Frage, ob ich es mir wegen der Sozialkontrolle überhaupt leisten kann, nicht zu gehen, sondern die Frage lautet, ob und warum ich gehen will.

Manche interessante Fragestellung kann die Statistik gar nicht beantworten, dafür sind andere

Wissenschaften zuständig. Zum Beispiel gab es vor 100 Jahren 97,5% Katholiken und 2% Evangelische in der Bevölkerung des Landes, derzeit liegt der Anteil beider Konfessionen zusammen bei 85%. War Oberösterreich damals "christlicher", entsprach das Leben der Menschen damals zu "97,5% dem Vorbild Jesu Christi"?

Trotz der Grenzen der Statistik dürfte es gelungen sein, Entwicklungstrends aufzuzeigen und Hinweise zu geben, auf welchen Gebieten sich die Pastoral besonders engagieren muß.

ANHANG

Kirchliche Statistik der Diözese Linz 1941 - 1990

Teil I

Jahr	Katholiken	Gottesdienstteilnehmer Zählsonntag Fastenzeit	Gottesdienstteilnehmer Zählsonntag September	Kommunionen	Taufen, Gesamtzahl	Taufen, Alter 1 bis 6 J.	Taufen, Alter ab 7 J.	Katholische Trauungen Gesamtzahl
	1	2	3	4	5	6	7	8
1941	898.951	-	-	5,283.410	17.802	-	-	4.685
1945	888.411	376.427	384.391	8,839.965	20.946	-	-	4.952
1950	994.556	427.527	409.470	9,053.446	18.905	627	-	8.371
1955	1,033.231	422.934	436.089	9,914.208	20.207	223	-	7.313
1960	1,045.379	440.036	442.213	11,991.715	22.820	180	-	7.820
1965	1,084.337	444.859	453.238	14,508.042	23.128	193	-	7.526
1970	1,156.105	412.409	425.810	15,749.719	19.679	112	-	6.819
1975	1,154.662	376.739	376.638	15,887.760	15.154	157	-	5.961
1980	1,137.565	357.814	354.490	15,470.192	15.344	181	-	5.994
1985	1,131.987	325.325	332.993	13,683.165	14.985	135	72	5.400
1990	1,118.681	304.732	301.339	12,793.304	15.104	191	89	4.653

Teil 2

Jahr	Mischehen	Trauungen mit Forndispens	Aufnahmen	Wiederaufnahmen	Austritte	Kirchliche Begräbnisse	Firmungen	Welken, Welpriester	Welken, Ordenspriester	Welken Ständige Diakone	Erste Gelübde, Männer	Erste Gelübde, Frauen
	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
1941	-	-	-	-	-	12.764	-	-	-	-	-	-
1945	-	-	1.183	4.714	162	19.939	-	2	2	-	8	35
1950	371	-	371	1.015	697	11.809	-	20	18	-	22	112
1955	330	-	282	442	1.324	11.035	-	13	8	-	32	150
1960	341	-	202	406	1.848	11.061	-	20	18	-	34	184
1965	427	-	208	349	2.017	11.551	-	12	29	-	31	86
1970	374	-	120	233	3.018	12.839	-	11	15	-	16	46
1975	337	-	126	308	3.235	12.435	21.639	10	7	-	5	22
1980	354	-	143	495	3.066	11.598	19.816	6	6	-	8	19
1985	371	57	83	483	5.224	11.183	15.981	13	5	5	10	22
1990	318	34	104	615	4.995	10.810	12.704	7	1	8	10	16

QUELLEN:

Daten und Unterlagen im Referat für kirchliche Statistik der Diözese Linz.

Die Diözese Linz in Zahlen. Diese Hefte mit Tabellen und Übersichten erscheinen seit 1984 jährlich, hgg. vom Referat für kirchliche Statistik.

Schematismen der Diözese Linz.

Publikationen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, besonders:

Statistische Nachrichten (erscheinen monatlich);

Statistisches Jahrbuch für die Republik Österreich;

Demographisches Jahrbuch Österreichs.

Mündliche Auskünfte von Mitarbeitern in der Diözese Linz

Entwurf und Gestaltung der Grafiken: Referat für kirchliche Statistik.